

Auf den Brettern, die die Welt bedeuten

Zur Kinderoper „Kalif Storch“ kamen fast 500 Besucher ins Sossenheimer Volkshaus

90 Schüler der Henri-Dunant-Schule haben im Volkshaus die Kinderoper „Kalif Storch“ aufgeführt. Auch die sonst so coolen Jungs hatten Lampenfieber.

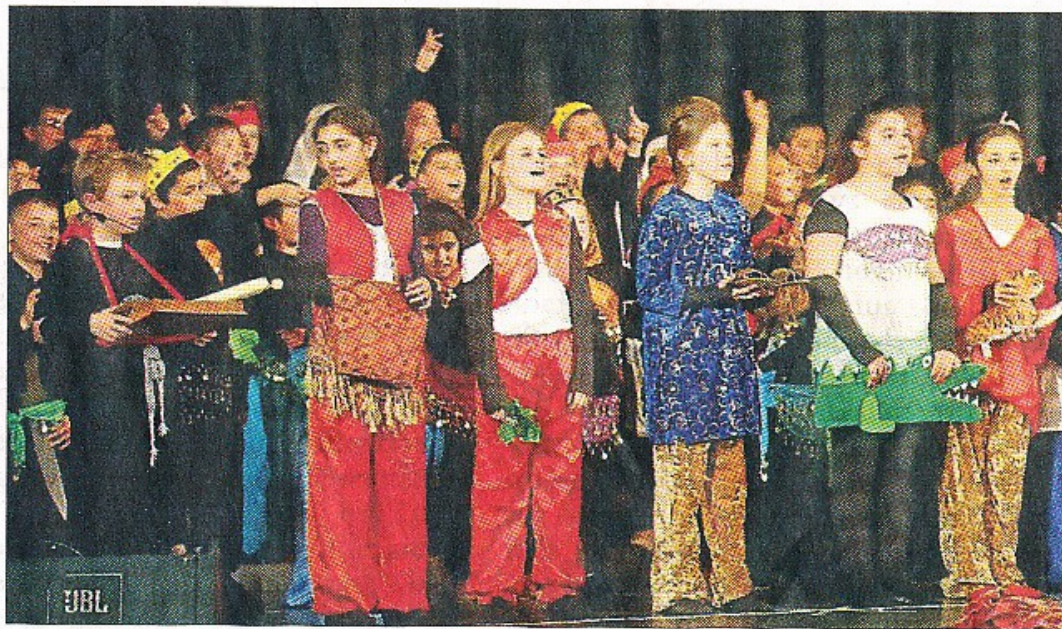
Sossenheim. Vorhang auf für „Kalif Storch“. Nach einem halben Jahr der Vorbereitungszeit ist die Premiere der Kinderoper der Schüler der Henri-Dunant-Schule endlich da. Die letzte Phase kurz vor dem ersten Auftritt stellt für die Verantwortlichen noch einmal eine besondere Herausforderung dar. An den 90 Kindern der Sossenheimer Grundschule, die an diesem Abend zum ersten Mal auf großer Bühne vor Publikum spielen, geht die Nervosität nicht spurlos vorbei. „Selbst die coolen Jungs sind aufgeregt“, verrät Anne Rumpf, musikalische Leiterin, Organisatorin und Lehrerin an der Dunant-Schule. „Die Frisur saß bei ihnen heute morgen schon“.

Unterstützung vom „KuFö“

Die Premiere fand vor einem großen Publikum statt. 450 bis 500 Besucher hatten sich eingefunden, um die Kinder bei ihrer darstellerischen, musika-

lischen und teilweise auch tänzerischen Leistung zu bestaunen. Auch der Vorsitzende des Kultur- und Förderkreises (KuFö), Franz Kissel, hat sich einen Kurzauftritt nicht nehmen lassen. In knalliger Kalifen-Montur begrüßte er die Besucher mit herzlichen Worten. In der Pause wusste er bereits zu berichten: „Die Kinder haben für ihr Alter eine ungewöhnliche

Disziplin.“ Der Verein um den „Kalifen vom KuFö“ hatte die Organisation der Kinderoper von der Henri-Dunant-Schule tatkräftig unterstützt. Mit finanzieller Hilfe, aber auch durch die Organisation der Werbung und der Eintrittskarten half der KuFö der Schule aus. Am Abend selbst sorgten die Mitglieder für die kulinarische Versorgung der Besucher.



In bunten Kostümen haben die 90 Henri-Dunant-Schüler im Volkshaus ihr Publikum in den Bann geschlagen.

Foto: Maik Reuß

Das Ergebnis der lange Proben konnte sich sehen lassen. Bereits nach den ersten Szenen war den Besuchern klar: Hier steckt viel Arbeit drin. „Die Kinder haben geschuftet wie die Brunnenputzer“, sagt Anne Rumpf. „Vergleicht man den Beginn der Proben und die Aufführung, merkt man, was für eine unglaubliche Entwicklung die Kinder hinter sich haben.“ Vor allem Kinder, die normalerweise nicht das Privileg haben in die Oper gehen zu können, wollte man mit diesem Projekt erreichen.

Schwierige Raumsuche

Die Proben in den vergangenen Monaten seien problemlos verlaufen, resümiert Rumpf. Lediglich bei der Wahl der Räumlichkeiten habe es Schwierigkeiten gegeben. Für 90 Kinder einen Raum zur Probe zu finden, entpuppte sich als Drahtseilakt, da die Schule keine eigene Aula besitzt. Man musste auf die Sporthalle und die Mensa zurückgreifen. „Es ist eine Schande, dass es solche Räumlichkeiten für Veranstaltungen nicht an jeder Schule gibt“, sagt Rumpf. „Um Kultur machen zu können, muss man sich echt querlegen“.

npr